

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 3

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS DIE WOCHE BRINGT

KURSAAL BERN

Unterhaltungskonzerte des Orchesters Karl Wüst täglich ab 15.30 und 20.30 Uhr. Gesangseinlagen von Carlo Bertossa, Tenor, und Arlette Boissy, Sopran.

Dancing allabendlich und Sonntag nachmittags, Kapelle René Munari.

Boule-Spiel täglich nachmitt. und abends.

Berner Stadttheater. Wochenspielplan:

Sonntag, 16. Januar. 14.30 Uhr: T. S. 107, 108. «Ein Walzertraum», Operette von Oscar Straus. — 20 Uhr: T. S. 109, 110. Premiere, «Boris Godunow», musikalisches Volksdrama von M. P. Mussorgsky.

Montag, 17. Januar. Volksvorstellung Arbeiterunion, «Der Mond ging unter», Schauspiel nach John Steinbeck.

Dienstag, 18. Januar. Ab. 19. Zum letzten Male, «Die Spieldose», Schauspiel von Georg Kaiser.

Mittwoch, 19. Januar. 15 Uhr: «Das tapfere Schneiderlein», Kindermärchen in Schweizerdialekt von Emil Kägi. — 20 Uhr: Ab. 19, «Der G'wissenswurm», Bauernkomödie mit Gesang von Anzengruber.

Donnerstag, 20. Januar. «Der Mond ging unter», Schauspiel nach John Steinbeck.

Freitag, 21. Januar. Ab. 17, T. S. 111, «Der Freischütz», Romantische Oper von C. M. v. Weber.

Samstag, 22. Januar. 15 Uhr: «Das tapfere Schneiderlein», Kindermärchen in Schweizerdialekt von Emil Kägi. — 20 Uhr: T. S. 112, 113, «Boris Godunow», musikalisches Volksdrama von M. P. Mussorgsky.

Sonntag, 23. Januar. 10.45 Uhr: «Russische Matinee». — 14.30 Uhr: T. S. 114, 115, «Die Zauberflöte», Oper von W. A. Mozart. — 20 Uhr: Premiere, «Paganini», Operette von Franz Lehár.

Montag, 24. Januar. «Der Mond ging unter», Schauspiel nach John Steinbeck.

Nächsten Sonntag, den 16. Januar 1944, vormittags 10.40 Uhr, bringt die **Berner Kulturfilm-Gemeinde** im Cinéma Capitol einen aktuellen Filmvortrag von Herrn Dr. Kuhn, Prof. an der Kantonschule Solothurn, über

«Spanien».

Der Besucher sieht nicht das leidzerrissene Spanien des Bürgerkrieges, sondern das Spaniens des Friedens.

Der Filmvortrag versetzt uns in eine Zeit, in der den nationalen Idealen gefrönt wird, wo stolze Spanierinnen den tapfern Panderilleros zjubeln und wo Carabineros die Schleichwege der Schmuggler überwachen.

Man durchwandert Spanien von Norden bis Süden; ist gebannt von den Schönheiten der Landschaften, sei es am Golf von Biskaya, an den Ufern des Guadalquivier, an der spanischen Levante oder in den schattigen Gärten der Generalive, der Sommerresidenz der maurischen Könige. Die Sitten und Bräuche der Spanier leben in ihrer ureigensten Form auf.

**KUR-
SAAL
BERN**

... wo man
immer wieder
gerne hingeht

Ein bäuerliches Heimatbuch, das jeden senkrechten Eidgenossen erfreut:

Der Ackerbau im Kanton Bern

von REGIERUNGSRAT HANS STÄHLI
Landwirtschaftsdirektor des Kantons Bern

Rund 320 Seiten, Format 17,3×24,3 cm,
mit zahlreichen, schönen Bildern und aufschlussreichen Karten.

Erscheint im Frühjahr 1944

Der günstige Vorzugspreis von Fr. 6.85 gilt nur noch bis zum 31. Januar 1944.

Nachher kostet das Werk ca. Fr. 10.—.

Sie tun also gut, Ihre Bestellung heute noch abzusenden an den

**Buchverlag
Verbandsdruckerei AG. Bern**

oder an Ihren Buchhändler

TIERPARK UND VIVARIUM

Dählhölzli Bern

Kaufen Sie jetzt

eine **JAHRESKARTE** für den Besuch des Vivariums - Gültig bis 15. März 1945

Fr. 10.—, Studenten und Kinder Fr. 4.—.

Das Vivarium hatte im vergangenen Jahr über 10 000 Besucher mehr als 1942!

Anfangs Februar erscheint das vollständig neue

Jahrbuch der eidg. Räte 1944

mit über 270 Bildern und Biographien aller Bundesräte, National- und Ständeräte, Bundes- und Versicherungsrichter

orientiert rasch und zuverlässig über die neue
Zusammensetzung der obersten Landesbehörde

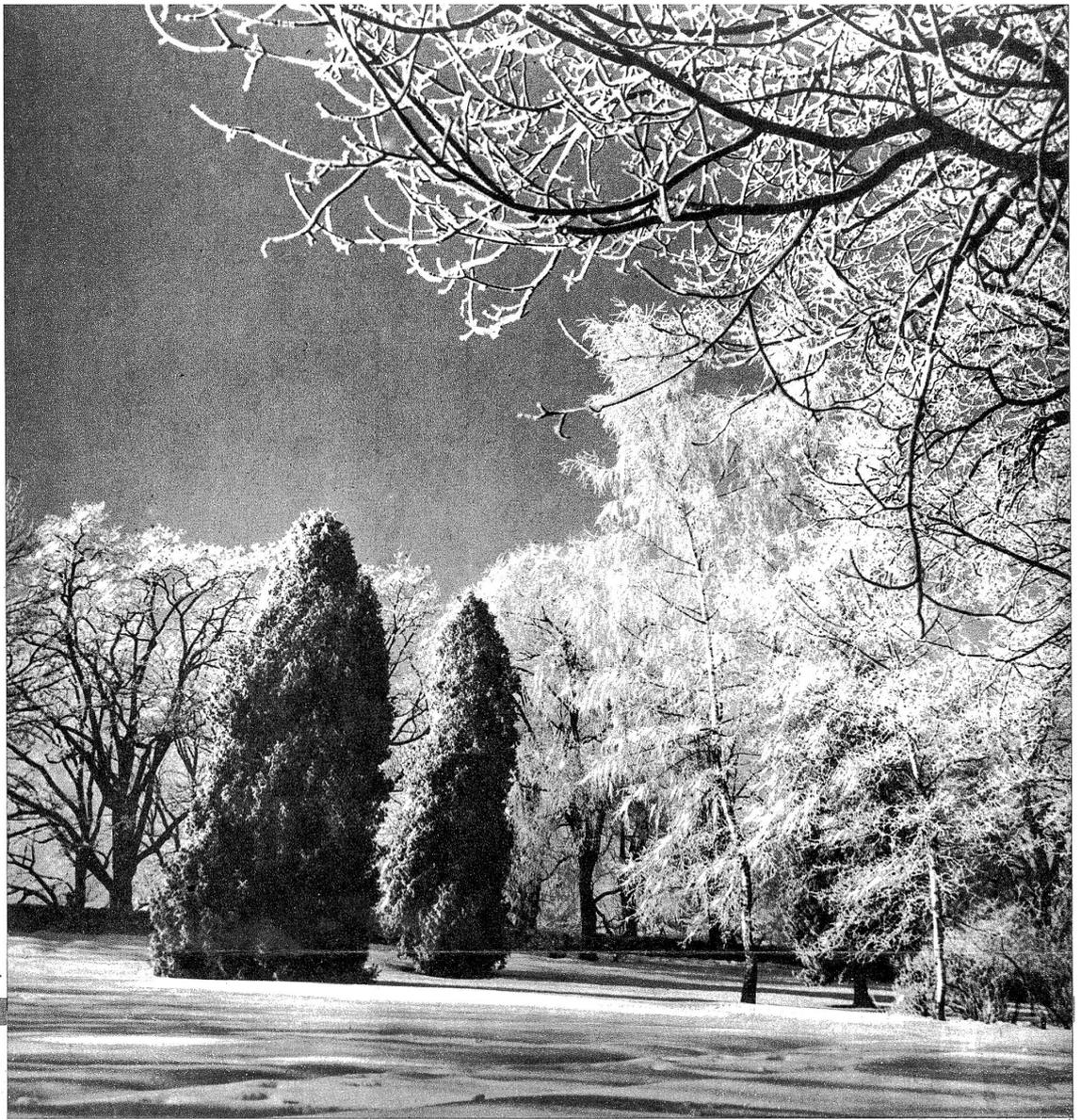
Aufschlussreicher Textteil mit fesselnden Bildreportagen zum Zeitgeschehen. Ueber 650 Seiten, Format 23×16 cm, solider Leinenband. Preis Fr. 6.— + U.St.

Sie tun gut, sich Ihr Exemplar durch sofortige Vorausbestellung zu sichern beim

Buchverlag Verbandsdruckerei AG. Bern

oder bei Ihrem Buchhändler

Rauhreif
im Rosengarten



Man sagt, der Mensch sei das Produkt von «Anlage» und «Erziehung». Mit andern Worten: Das Produkt des Schöpfers und der Schulmeister. Oder, um auch andern Leuten die Ehre zu geben: Des Schöpfers und sämtlicher Erzieher, welche an den von ihm geschaffenen Anlagen herumgezogen und somit «erzogen» haben. Womit das Rechenexempel nun recht einfach würde. Ein Mensch gerät dann gut, wenn der Schöpfer ihm eine gute Anlage geschenkt... und wenn er ihn in die Hände von guten Erziehern fallen lässt. Und er gerät ganz schlecht, wenn ihn der Herr aller Dinge in den Anlagen stiefmütterlich bedenkt und ihn überdies in die Hände ungewöhnlich schlechter Erzieher überantwortet. Dazwischen gibt es einige Zwischenstufen, die man mit Nummern bezeichnen dürfte, etwa so:

- a) Gute Anlage, aber schlechte Erzieher;
- b) Schlechte Anlage, aber gute Erzieher.

Und alles weitere bliebe den Prozentrechnern vorbehalten, die jeweilen bestimmen müssten, was der Schöpfer gut und was schlecht gemacht, und was der Erzieher verbessert, oder aber verschlechtert haben dürfte. So und so viel vom Hundert. Die Mannigfaltigkeit der Bilder, die auf Grund dieser Rechnungen entste-

hen, ist nicht geringer als die der menschlichen Exemplare, wie sie in der Wirklichkeit vorkommen.

Da wir gerade am Rechnen sind, können wir die Angelegenheit noch ein wenig weiter verfeinern. Es heisst, man müsse den Russen kratzen, und alsdann komme der Tartar, so wie ihn der Schöpfer erschaffen, zum Vorschein. Die Frage lautet nun, ob man dieses Kratzen nur als ein Ritzen oder als ein vollkommenes Ausschälen betrachten soll. Mit ein paar oberflächlichen Kratzern dürften wir ja auch nur einige Streifen dessen, was von der Erziehung zugedeckt worden, blosslegen. Wogegen ein durchgängiges Abkratzen der «Kulturfirnissschicht» auch richtig offenbaren würde, was der Schöpfer gewollt und verwirklicht habe. Wir werden also unsere Statistik erweitern und die Fälle rubrizieren, in welchen der Firnis der Erziehung

- a) nicht abgekratzt, sondern noch intakt,
- b) gänzlich abgekratzt und beseitigt, und
- c) nur teilweise entfernt sei.

In dieser Rubrik muss es notwendigerweise wieder unzählige Unterabteilungen geben, wodurch die Vorstellung der Mannigfaltigkeit, ja Unüberschaubarkeit der menschlichen Verschiedenheiten erst ins richtige Licht gerückt worden sein dürfte.

Und nun die Schlussfrage: Sollen wir kratzen? Oder ist es besser, die mit so viel Fleiss und Mühe vollbrachte Lackierungs- und Firnisierungsarbeit der Erzieher nicht zu beschädigen? Die Meinungen unserer Zeitgenossen gehen in diesem Punkte ziemlich weit auseinander. Es gibt welche, die der Ansicht sind, schliesslich sei es auch Sache des Schöpfers, welchen Erziehern er einen Erdgebornen überantwortet habe, so dass unsere blöden Rechnungen überflüssig seien, da ja mithin auch die Erziehung auf das Konto des Schöpfers falle. Andere behaupten das pure Gegenteil und nennen die Anlage ein Werk der Erziehung, die durch viele Generationen hindurch Eltern gebildet, welche ihre Eigenschaften auf die Nachkommen vererbten, also dass am Ende das Werk des Schöpfers auf das zusammenschumpfe, was er an Adam und Eva oder an der Urzelle getan. In beiden Fällen erweist sich das Auseinanderhalten der beiden Bestandteile «Anlage» und «Erziehung» als ziemlich schwierig. Weshalb wir auch unsere Betrachtung resultatlos schliessen wollen, um nur das eine festzuhalten: Bemüht euch nicht, den Menschen zu berechnen! Denn er ist komplizierter und wunderbarer, als er sich selber einbilden mag. F.